

**Julia Freytag: Verhüllte Schaulust. Die Maske in Schnitzlers  
*Traumnovelle* und in Kubricks *Eyes Wide Shut***

Bielefeld: transcript Verlag 2007, 140 S., ISBN 3-89942-425-5, € 10,50

Dass der vorliegende Band auf einer Magisterarbeit im Fach Neuere deutsche Literatur basiert, lassen bereits der Umfang von 128 Seiten plus Literaturverzeichnis und ein literaturwissenschaftlicher Ansatz erahnen. Julia Freytag untersucht von

einer psychoanalytischen Schamtheorie ausgehend das Motiv der Maske in Arthur Schnitzlers *Traumnovelle* (1925) und Stanley Kubricks *Eyes Wide Shut* (1999). Die Studie gliedert sich im Anschluss an eine Einleitung in drei Teile, gefolgt von einem kurzen Schlusskapitel.

In der Einleitung stellt die Autorin kurz einige Hintergründe zum Verhältnis von Arthur Schnitzler zu Sigmund Freud sowie der *Traumnovelle* zum Traum vor. So beschreibt sie Schnitzlers Haltung gegenüber der Psychoanalyse als durchaus kritisch im Bezug auf ihre Anwendung, obschon er als Arzt und Schriftsteller ein großes Interesse an Freuds Theorie gezeigt habe. Schnitzler betrachte das Verhältnis von Dichtung und Psychoanalyse insgesamt als „produktiven Dialog“ (S.13). Er habe ebenfalls Traumdeutung betrieben, wenn auch mit einem anderen Zugang als Freud, und sich ferner als Drehbuchautor für Filme betätigt. „Das Traumhafte“ ist Freytag zufolge in der *Traumnovelle* als „erzählerisches Verfahren ausgewiesen“ (S.15), bei dem eine tendenzielle Untrennbarkeit von Realität und Traum zum Tragen komme und das eine „filmische Qualität“ (S.16) aufweise. Leider wirken Freytags Ausführungen hier stark verknüpft, was einerseits auf ein Bemühen hinweist, sich auf wesentliche Informationen zu beschränken, andererseits aber durch einen exzessiven Gebrauch von Fußnoten den Lesefluss beeinträchtigt.

Das erste Kapitel des Buches widmet sich der psychoanalytischen Schamtheorie von Léon Wurmser: *Die Maske der Scham* (Berlin 1990). Relativ weitläufig beschreibt die Autorin verschiedene Ansätze zur Annäherung an den Begriff der Scham, bevor sie sich explizit auf die Scham in der Psychoanalyse bezieht. In diesen Kontext ordnet Freytag Wurmserns Theorie ein und zeichnet sie nachvollziehbar und ausführlich nach: Wurmser führt die Begriffe „Theatrophilie“ und „Delophilie“ ein, mit deren Hilfe er Scham als Triebe kennzeichnet. Die Maske fungiere in diesem Kontext als „Schutzpanzer“ vor den angstausslösenden Vorstellungen“ (S.31) im Bezug auf die genannten beiden Partialtriebe.

Im zweiten Teil des Buches geht Freytag dem Motiv der Maske in der *Traumnovelle* auf den Grund. Dabei ist ein werkimmanenter, analytischer Zugang erkennbar. Solchermaßen untersucht die Autorin die Funktionen des Blicks im Zusammenhang von Scham sowie Schaulust und koppelt ihre Beobachtungen an Wurmserns psychoanalytische Theorie zurück. Den Augen und Blicken kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Grundsätzlich sei in der *Traumnovelle* schon ein gewisser Bezug zum Film/Kino angelegt, der sich auch in einer Verbindung zwischen dem Maskenball in Schnitzlers Novelle und dem Kinodispositiv erkennen lasse (vgl. S.58ff).

Im 3. Kapitel ihres Buches stellt Freytag fest, dass „das Motiv der Maske“ sowie das Doppelgängermotiv „genuin filmische Motive“ darstellen (S.80). In *Eyes Wide Shut* finde eine „Auseinandersetzung mit Blick, Sehen und Wahrnehmung“ statt (ebd.). In diesem Zusammenhang widmet sich die Autorin der Inszenierung von Geheimnis und Enthüllung auf der Produktionsebene des Films, woraus sich ihr zufolge eine Engführung zwischen dem Protagonisten Fridolin der *Traumno-*

*velle* und dem Filmrezipienten ergibt. Ein Wechsel zwischen Zeigen und Verbergen als Spiel mit den Zuschauererwartungen wird in einer knappen Expositionsanalyse herausgearbeitet, bevor Freytag schließlich eine überzeugende Analyse des Films vornimmt. Hierbei arbeitet sie eine „Struktur von Unterbrechung, Abbruch und Entzug“ heraus (S.95) und betont insgesamt die Bedeutung des Sehens im Film sowie die voyeuristische Position des Zuschauers. Wurmser's Schamtheorie scheint in diesem Kapitel etwas in den Hintergrund zu geraten, insofern sie seltener explizit auf den Analysegegenstand bezogen wird als im vorherigen Kapitel. Gleichwohl mindert dies Freytags filmanalytische Leistung nicht.

Zusammenfassend handelt es sich bei dem vorliegenden Band um eine gründliche, fleißige und überzeugende Studie. Besonders hervorzuheben ist der interdisziplinäre Ansatz, der Psychoanalyse, Literaturwissenschaft und Filmanalyse fruchtbar miteinander verbindet. Die eingefügten Filmstandbilder erfüllen dabei die Funktion, dem Leser die einzelnen Einstellungen ins Gedächtnis zu rufen, auch wenn sie etwas zu klein ausfallen. Umfang und Thema des Buches stehen in einem angemessenen Verhältnis und auch sprachlich ist nichts an Freytags Buch auszusetzen. Lediglich die bereits erwähnten, häufig übermäßig gebrauchten Fußnoten sowie die zu klein geratenen Abbildungen stellen Kritikpunkte dar. Daher lässt sich das Buch meines Erachtens insgesamt durchaus für den interessierten Leser empfehlen.

Sonja Czekaj (Marburg)